

GZ+ Was die Menschen beim Pancket über Goslar und die Welt erzählen



Bundesbank-Präsident Professor Dr. Joachim Nagel hält die Festrede beim 44. Goslarschen Pancket. Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner und Nagels frisch angetraute Ehefrau Juliane (r.) hören gut zu. Foto: Schenk

Beim Pancket treffen sich interessante Menschen, die etwas zu erzählen haben – darunter der frischverheiratete Ehrengast und ein Ex-Goslarer, der 71. Geburtstag feierte.



Von Frank Heine

Samstag, 21.03.2026, 13:30 Uhr



Goslar. Wenn doch alle dienstlichen Termine so wären:

Bundesbank-Chef Professor Dr. Joachim Nagel hat seine Rolle als Ehrengast beim 44. Goslarschen Pancket am Freitagabend in der Kaiserpfalz jedenfalls genossen. Und eine solch pompöse Ankündigung, wie er sie von Herold Gunnar Becker in der aula regis vor rund 180 Gästen bekam: Wie es wohl wäre, wenn er sie in Frankfurt jeden Morgen in der Bank einführte?

Ja, der Humor blitzte auch bei einem Mann des Geldes durch, der sich sonst mit weniger witzigen Herausforderungen herumzuschlagen hat und zu dessen größter Sorge im beruflichen Alltag die Preisstabilität im Lande und in Europa gehört. Ob neben einer „ausgezeichneten Stadtführung“ vorab zur guten Laune beigetragen hat, dass Nagel just acht Tage vorher geheiratet hat und mit Ehefrau Juliane am festlich gedeckten Pfalztisch saß? Oberbürgermeisterin Urte Schwerdtner (SPD) verriet dieses private Detail samt dem Zusatz: „Und immer noch glücklich.“ So habe es Nagel ihr verschmitzt anvertraut, den das Stadtoberhaupt als Chef der viertgrößten Zentralbank der Welt und „leidenschaftlichen Europäer“ in Goslar begrüßte.



Dr. Joachim Nagel kommt als Ehrengast

GZ+ GZ-Interview mit dem Bundesbankchef: Botschaften zum Pancket



Im Kräftespiel der Mächte

Und was das anging, hatte sie wahrlich nicht zu viel versprochen. Deutschlands oberster Währungshüter machte nicht nur Karl den Großen, den „Vater Europas“, wie er heute oft gesehen werde, auf den Wislicenus-Bildern in der Goslar Pfalz aus. Nagel beschwor mehr als einmal den Zusammenhalt auf dem Kontinent, um gewappnet zu sein etwa gegen „US-Zolleskapaden und die zunehmende Konkurrenz chinesischer Unternehmen in unseren Paradedisziplinen – jetzt heißt es Charakter beweisen“. Dies gelinge am besten, wenn die Mitglieder der Europäischen Union zusammenarbeiten. Einzelne Staaten hätten im internationalen Kräftespiel der Mächte kaum Chancen, ihre Sicht der Dinge gegenüber Supermächten durchzusetzen.

Die „kognitive Dissonanz“

Fast entrüstet und ärgerlich klang es, als Nagel abweichend von seinem Skript erklärte, es könne doch nicht sein, dass ein oder zwei Länder wiederholt Entscheidungen in Europa aufhielten und in erster Linie wohl Ungarns Premier Viktor Orbán meinte. Er diagnostizierte eine Art „kognitive Dissonanz“, wenn dies von Ländern käme, die selbst „maßgeblich die Hilfen der EU erhalten“ hätten. Der digitale Euro, eines von Nagels Leib- und Magenthemen, passt sich da ins Bild. Er soll als Ergänzung zum Barheld eine „echte europäische und europaweite Lösung“ bieten. Und sein ebenfalls nicht unspannendes Bekenntnis: „In Deutschland haben wir zu lange zu wenig über Wirtschaftswachstum gesprochen.“

Die Wirtschaft – das richtige Stichwort: Um sie geht es beim Pancket in erster Linie. Kontakte knüpfen, über den Branchentellerrand blicken, Ideen austauschen und Entscheider kennenlernen – und dies alles bei einem schmackhaften Essen nach frühneuzeitlichen Rezepten. Für das Füllen der Teller sorgte zum zweiten Mal in Folge das „Roth Event Catering“ aus Isenbüttel mit hervorragendem Service, auch wenn sich die Speisenfolge in Vergleich zu den Vorläufern inzwischen gelockert hat. Am Freitag mussten die Gäste zudem erstmals auf ein Präsentieren der Speisen mit feurigen Fackeln verzichten. Offene Flammen wurden, so war zu vernehmen, aufлагengemäß nur noch als Kerzenlicht auf den Tischen geduldet. Aber ob da farbig leuchtende Plastikstäbe tatsächlich eine sinnvolle Alternative sind?

Der Job am Bierfass

Wie auch immer: Schon seit dem Pancket-Start 1967 ist die Einbecker Brauerei ein treuer Partner. Nach dem Ainpöckisch gab es jetzt ebenfalls zum zweiten Mal einen Sondersud in die tönernen Bierkrüge – mit einem Alkoholanteil von 5,3 Prozent. Was waren das noch für Zeiten, als Zinsen in solchen Größenordnungen lagen... Präsident Nagel erledigte seinen Job am Fass in dieser Hinsicht so, wie manch sich einen (Bundes-)Banker vorstellt: Beim Anstich setzte er die ersten drei Schläge eher bedächtig und tastend, legte anschließend aber bei Frequenz und Kraft zu, bis das Bier lief.



„O'zapft is“: Der Einbecker Sondersud läuft. Herold Gunnar Becker, Stadtoberhaupt Urte Schwerdtner und Währungshüter Joachim Nagel (v.l.) erledigen ihren Job am Fass ohne Beanstandungen. Foto: Schenk

Und wie läuft es so in der Goslarer Wirtschaft? Schwerdtner hob das „vergleichsweise solide Fundament“ hervor, das die Stadt einer Vielfalt aus großen wie kleinen Betrieben, Traditionsunternehmen ebenso wie jungen, innovativen Firmen verdanke. Und sie wusste, was Goslar an ihnen hat: „Unsere Stadt lebt wirtschaftlich von Ihnen – den Goslarer Unternehmerinnen und Unternehmern in mehr als 2000 Firmen, überwiegend mittelständisch geprägt, fest verwurzelt hier in Goslar und zugleich offen für neue Entwicklungen.“ Sie sicherten Arbeitsplätze, bildeten aus, investierten vor Ort und trügen ganz wesentlich zur Stabilität und Zukunftsfähigkeit der Stadt bei. Die wiederum investiere gezielt in ihre Infrastruktur („auch wenn Sie es nicht immer gleich merken“), um Goslar als Wirtschaftsstandort zu stärken und weiterzuentwickeln.



Knackige Rede zum Braten: Starck-Standortleiterin Juliane Saupe rät der deutschen Wirtschaft zur Resilienz. Foto: Schenk

Kurz und knackig vor dem Braten

Eine, die das Tag für Tag angeht, ist Juliane Saupe. Die Goslarer Standortleiterin der H.C. Starck Tungsten GmbH erledigte ihren Job als Bratenrednerin unter den Augen ihres Chefs Dr. Hady Seyeda mit Bravour. Wie unterhält jemand ein Publikum, das sehnsüchtig auf seinen mit Kümmel, Knoblauch und Wacholderbeeren gewürzten Rinderbraten wartet? Richtig: kurz, knackig, mit Pfiff und Hintersinn. Die Braten-Kernbotschaften der Managerin aus der Chemieindustrie: „Was ich genießen möchte, muss ich erstmal erwirtschaften.“ Diese Regel scheint ihr nicht mehr überall bekannt zu sein in Zeiten, in denen mehr

über das Zerteilen des Braten geredet werde und nicht darüber, wie er auf den Tisch komme. Und zu den Lehren der letzten Jahre mit Pandemien und Kriegen auf dem Erdball: „Die Welt ist eben kein perfekt organisiertes Logistikzentrum.“

Die Wirtschaft müsse neben Effizienz eben auch auf Resilienz setzen und neue Wege beschreiten – Fortschritt entstehe durch Handeln, nicht durch Abwarten. Auch in der Stadt langer Geschichte seien Katastrophen wie Brände Auslöser von Modernisierung gewesen. Und Goslar habe sich über Jahrhunderte hinweg immer wieder neu erfunden.

Hahndorf-Lob für Hahndorferin

Für ihren Beitrag erhielt die Hahndorferin nicht nur viel Lob vom heimlichen Ortsbürgermeister und CDU-Fraktionschef Norbert Schecke, der – Magie der Sitzordnungsplaner – seinem Vienenburger und SPD-Pendant Martin Mahnkopf an der Tafel direkt gegenüber saß. Die Messer und Gabeln kamen im Vorkommunalwahlkampf dem Vernehmen nach aber nur auf dem Teller zum Einsatz. Wie auch sonst das Miteinander dem Anlass angemessen freundlich zugetan war.



Pancket-Fan und Geburtstagskind: Dr. Hubertus Hoffmann (r.) vollendet am Freitag das 71. Lebensjahr und freut sich zusammen mit Gattin Yvonne und Goslars Bürgermeister Axel Siebe, seinem früheren Mitschüler am Ratsgymnasium. Foto: Schenk

Wer wollte da das Frotzeln von Dr. Hubertus Hoffmann überbewerten? Der frühere Goslarer Förderpreisträger und CDU-Ratsherr vollendete am Freitag seinen 71. Geburtstag und hatte vorab mit Freunden von früher beim Italiener „Da Enzo“ gefeiert, ehe er den Pancket-Abend mit Ehefrau Yvonne an der Seite von Bürgermeister Axel Siebe verbrachte. Mit ihm hatte der Geburtstagsmensch sein Abitur 1974 am Ratsgymnasium gemacht. „Pro Goslar“-Vorsitzender Uwe Schwenke de Wall und CDU-Chef Mario Hoffmeister bauten ihr Reifezeugnis dort 1988 und konnten sich ein Lächeln nicht verkneifen, als Hoffmann süffisant die Leistungen von Wirtschaftsprofessor Dr. Jens Südekum pries, der als rechte Hand von Bundesfinanzminister Lars Klingbeil (SPD) aus dem milliardenschweren Sondervermögen ein Mini-Wachstum generiert habe. Ratsgymnasiasten unter sich: Südekum machte sein Abitur 1995. Vielleicht können sich alle vier beim 500. RG-Geburtstag 2028 einbringen?

Minus, Monopoly und die Musik

Die neue Direktorin Dr. Silke Köstler-Holste zählte auch zu den Gästen und saß dem CDU-Ratsherrn Bengt Kreibohm gegenüber. Der gelernte Steuerberater hatte noch den von Schwerdtner zitierten GZ-Vergleich von prognostiziertem Stadt-Minus 2026 (6,8 Millionen) und dem festgestellten Bundesbank-Verlust 2025 (8,6 Milliarden) im Ohr. „Das ist ja nicht mal eine Nachkommastelle.“ Die Bundesbank würde es wohl nicht einmal merken, wenn sie mal eben das Goslarer Haushaltsloch stopfte, hatte auch Schwerdtner philosophiert und ihrem Gast ein Goslar-Monopoly geschenkt. Dort

ist der Weg zum Rathaus vorgegeben.



Teilen schon seit Jahrzehnten das Brot miteinander: Ehrenbürger Hans-Joachim und seine Ehefrau Helga Tessner sind fröhliche Pancket-Stammgäste. Foto: Schenk

Sie selbst folgte schon am nächsten Morgen dem Weg der Musik nach Berlin. Von dort kommen nämlich nicht nur die drei „Wolgemut“-Historienmusiker her, die das Pancket beschallten. Sondern dort stand am Abend auch die Premiere des Peter-Plate-Musicals „Wir sind am Leben“ im Theater des Westens an, die sich Schwerdtner nicht nehmen ließ. Der Goldene-Ton-Juror und frühere CvD-Gymnasiast freut sich über jede Unterstützung aus der alten Heimat.



„Wir sind am Leben“ feiert Premiere



GZ Peter Plate Der „verwöhnte Goslarer“ und sein

Dr. Joachim Nagel kommt als Ehrengast

GZ+ GZ-Interview mit dem Bundesbankchef: Botschaften zum Pancket



Professor Dr. Joachim Nagel (l.) ist Präsident der Deutschen Bundesbank und Ehrengast beim 44. Goslarschen Pancket in der Kaiserpfalz. Foto: Heine

Krieg in Nahost, Preisstabilität und der digitale Euro: All dies und mehr spielt eine Rolle im GZ-Interview mit dem Bundesbank-Präsidenten Professor Dr. Joachim Nagel.



Von Frank Heine

Freitag, 20.03.2026, 12:35 Uhr



Goslar. Die Hüter der Währung sitzen in der Main-Metropole in Frankfurt und schicken am Freitagabend ihren Chef in Richtung Norden nach Goslar: Professor Dr. Joachim Nagel ist Präsident der Deutschen Bundesbank und Ehrengast beim 44. Goslarschen Pancket. Der Traditionschmaus geht mit rund 180 Gästen aus Wirtschaft, Politik, Kultur und Wirtschaft in der Kaiserpfalz über die Bühne. Vorab hat Nagel der GZ für ein Interview zur Verfügung standen und per Mail auf Fragen von Frank Heine geantwortet.

Herr Dr. Nagel, Sie sind Ehrengast des 44. Goslarschen Panckets – mit welchen Erwartungen an den Abend, mit welcher Botschaft für die Teilnehmer reisen Sie nach Goslar? Zunächst einmal habe ich mich sehr geehrt gefühlt, beim 44. Goslarschen Pancket auftreten zu dürfen. Für mich war dies eine hervorragende Gelegenheit zum offenen Austausch zwischen Wirtschaft, Finanzwelt und Gesellschaft. Dieser Austausch ist gerade jetzt angesichts der großen Unsicherheit aufgrund des Kriegs im Nahen Osten sehr wichtig. Für uns bringt der Krieg zusätzliche Unsicherheit und viele Herausforderungen mit sich, trotzdem ist meine Botschaft an diesem Abend klar: Deutschland verfügt über enorme wirtschaftliche Substanz, Talent und Unternehmergeist – darauf können wir aufbauen. Gemeinsam in Europa können wir Chancen entschlossen nutzen und damit gestärkt aus dieser schwierigen Phase hervorgehen.

■ ZUR PERSON

Professor Dr. Joachim Nagel ist seit Januar 2022 Präsident der Deutschen Bundesbank. Er wurde am 31. Mai 1966 in Karlsruhe geboren. Nach dem Abitur am Otto-Hahn-Gymnasium in Karlsruhe studierte er ab 1985 Volkswirtschaftslehre an der Universität Karlsruhe (TH), wo er 1991 als Diplom-Volkswirt abschloss. Anschließend war er dort bis 1998 Wissenschaftlicher Mitarbeiter am Lehrstuhl Geld und Währung, unterbrochen nur von einer Tätigkeit als Referent für Wirtschafts- und Finanzpolitik beim SPD-Parteivorstand in Bonn.

Im Februar 1997 promovierte Nagel mit einer Arbeit über die angebotsorientierte Wirtschaftspolitik („Supply-Side Policy“; auch „Reaganomics“ genannt) von US-Präsident Ronald Reagan an der wirtschaftswissenschaftlichen Fakultät der Universität Karlsruhe. Von Mai bis Oktober 1998 nahm er ein Forschungsstipendium der SEW-Eurodrive-Stiftung in Washington wahr und kehrte im November 1998 als wissenschaftlicher Assistent noch einmal an das Karlsruher Institut für Wirtschaftspolitik und Wirtschaftsforschung zurück.

Für die Bundesbank war Nagel von 1999 bis 2016 schon in verschiedenen leitenden Positionen tätig, seit 2010 als Vorstandsmitglied verantwortlich unter anderem für die Bereiche Märkte, Controlling und IT. Zudem leitete er zwischen 2008 und 2016 den Finanzkrisenstab der Einrichtung.

Von 2016 bis 2020 war Nagel zunächst für ein Jahr als Generalbevollmächtigter, später als Vorstandsmitglied für die KfW-Bankengruppe tätig. Hier verantwortete er das ausländische Kreditgeschäft und die Entwicklungszusammenarbeit.

Im Jahr 2020 wechselte er als Stellvertretender Leiter des Bankbereichs zur Bank für Internationalen Zahlungsausgleich (BIZ). Seit 2017 ist er Honorarprofessor an der Dualen Hochschule Baden-Württemberg. Als Präsident der Bundesbank ist Nagel unter anderem Mitglied des Rats der Europäischen Zentralbank, Gouverneur des Internationalen Währungsfonds sowie Mitglied des Verwaltungsrats der BIZ.

Nagel ist nicht der erste Bundesbank-Präsident, der zum Pancket nach Goslar kommt. 1998 war Professor Dr. Hans Tietmeyer schon einmal mit gleichem Berufsbild Ehrengast beim 30.

Pancket. Beim vorigen 43. Pancket hatte am 8. November 2024 mit Bundesbauministerin Klara Geywitz erstmals eine Frau die Rolle des Ehrengastes ausgefüllt.

„Wir können uns nicht mehr in gleichem Maße wie bisher auf die transatlantische Zusammenarbeit und die regelbasierte internationale Ordnung verlassen.“ Diesen Satz haben Sie Mitte Februar auf dem Empfang der American Chamber of Commerce in Frankfurt gesagt. Sie sprachen von neuen geopolitischen Realitäten. Da hatte US-Präsident Donald Trump noch nicht den Befehl zum Angriff auf den Iran erteilt. Wie sehen Sie die geopolitische Lage und deren Folgen? Wie hat dies der EZB-Rat auf seiner jüngsten Sitzung bewertet? Die Weltlage ist ernst. Frieden und Verlässlichkeit sind rar geworden. Auch der Krieg in Nahost wirkt sich bei uns aus. Das merken jetzt alle, die etwa tanken müssen. Die Energiepreise sind in den letzten Wochen stark gestiegen. Es ist die Aufgabe von meinen Kolleginnen und Kollegen im EZB-Rat und mir, mittelfristig stabile Preise im Euroraum sicherzustellen. Am Donnerstag haben wir im EZB-Rat beschlossen, die Leitzinsen vorerst nicht zu ändern. Aber wir beobachten sehr genau, wie sich der Konflikt im Nahen Osten auf uns auswirkt. Wenn nötig, werden wir entschlossen handeln.



Präsidenten, Schlagersänger, Kanzler



GZ+ Das Goslarsche Pancket und seine lange Liste berühmter Gäste

Die Bundesbank galt jahrzehntelang als besonders strenge Hüterin der Preisstabilität. Es gibt kritische Stimmen, die besagen, sie habe sich in der Geldpolitik der Europäischen Zentralbank zu oft angepasst. Was antworten Sie diesen Kritikern? Die Bundesbank steht auch heute fest zu ihrer Rolle als Hüterin der Preisstabilität. Daran hat sich gegenüber früher nichts geändert. Im EZB-Rat analysieren wir gemeinsam, wir diskutieren gemeinsam und wir entscheiden gemeinsam über die Geldpolitik im Euroraum. Ich halte es für hilfreich und wertvoll, wenn der EZB-Rat nach außen geschlossen auftritt. Seit meinem Amtsantritt im Jahr 2022 habe ich diese Maxime verfolgt. Ich halte dies für wichtig, weil die Geldpolitik dadurch schlagkräftiger wird und ihr Ziel der Preisstabilität besser erreichen kann.

Sie gelten als ein starker Befürworter des digitalen Euro – aus welchen Gründen und zu welchen Zwecken?

Jeder von uns merkt es ja selbst: Die Welt wird immer digitaler. Gleichzeitig erkennt Europa, dass es bei den geopolitischen Konflikten zusammenstehen und widerstandsfähig sein muss. Da ist es doppelt richtig, wenn wir in Europa auch im Digitalen verlässlich und unabhängig von außereuropäischen Anbietern bezahlen können. Der digitale Euro ist wie Bargeld, nur digital. Mit dem digitalen Euro bekommen Sie eine digitale Geldbörse, die Sie überall in Europa nutzen können – egal, ob Sie im Laden einkaufen, online bestellen oder Freunden Geld schicken. Und schließlich wird der digitale Euro dafür sorgen, dass Europa unabhängiger von nicht-europäischen Zahlungsdienstleistern wird. Kurz gesagt: Der digitale Euro wird unser Bezahlen einfacher, sicherer und moderner machen, während er gleichzeitig Europa stärkt und besser auf die digitale Zukunft vorbereitet. Damit keine Missverständnisse entstehen: Der digitale Euro wird das Bargeld nicht ersetzen, sondern als zusätzliche Bezahlvariante ergänzen.

Zu Ihrer Institution: Die Bundesbank hat zuletzt zum zweiten Mal in Folge Verluste ausgewiesen. 2025 betrug der Fehlbetrag 8,6 Milliarden Euro. Wie lange kann die Bundesbank solche Belastungen tragen, ohne ihre geldpolitische Glaubwürdigkeit oder Handlungsfähigkeit zu gefährden? Um es ganz klar zu sagen: Die Bilanz der Bundesbank ist solide. Die Bundesbank besitzt beträchtliche Vermögenswerte, die ihre aktuellen und zukünftigen Verpflichtungen deutlich übersteigen. Das zeigt unser Nettoeigenkapital, das Ende vergangenen Jahres 363 Milliarden Euro betragen hat. Insofern muss sich niemand Sorgen darüber machen, dass die Bundesbank ihre Aufgaben nicht erfüllen kann. Die finanziellen Belastungen werden in den nächsten Jahren vorübergehen. Anschließend werden wir wieder Gewinne erzielen und damit die aufgelaufenen Verluste aus eigener Kraft ab- sowie die Risikovorsorge wieder aufbauen. Die gegenwärtige bilanzielle Situation schränkt die Bundesbank weder in ihrer geldpolitischen Glaubwürdigkeit noch in ihrer Handlungsfähigkeit ein. Nur zur Einordnung: Die aktuellen finanziellen Belastungen der Bundesbank resultieren aus der Zeit vor und während der Pandemie, als über geldpolitische Ankaufprogramme die Notenbanken im Eurosystem in einer Zeit sehr niedriger Inflationsraten ihr Mandat erfüllten.

Wenn die Bundesbank keine Gewinne mehr an den Bund ausschütten kann: Müssen sich Steuerzahler darauf einstellen, dass sie allgemein künftig immer stärker zur Kasse gebeten werden, weil ein Sicherheitspolster wegfällt?

Die Aufgabe der Bundesbank besteht nicht in einer Gewinnorientierung, sondern in der Erfüllung von unserem Mandat, Preisstabilität zu sichern. Das ist die Aufgabe der Geldpolitik.

Letzte kurze Frage: Sollte Deutschland sich schleunigst beeilen, seine Goldreserven aus den USA nach Deutschland zu holen? Nur zur Sicherheit...

Die Bundesbank lagert seit Jahrzehnten einen Teil ihrer Goldreserven bei der US-Notenbank Fed in New York. Zu dieser Institution pflegt die Bundesbank seit jeher ein sehr gutes Vertrauensverhältnis. Zugangs- und Verfügungsbeschränkungen der Goldreserven hat es bislang nie gegeben. Das bisher gezeigte Vertrauen in die Fed stelle ich nicht in Frage. Es besteht überhaupt kein Anlass dazu.